

Unterhaltungs-Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr 59.

Freitag den 27. Juli 1821.

Theodor auf dem Gottesacker.

(Beschluß.)

Was ist der Mensch? Seine Erscheinung auf dem großen Welttheater umhüllet noch immer ein sehr räthselhaftes Gewand. O wer könnte alle die Metarphosen her zählen, ihre Zahl geht ins Unendliche, in welchen er dem erscheint, der ihn mit scharfem Auge in allen seinen Handlungen beobachtet und dann nach den Regeln der moralischen Anatomie genau zergliedert. Hier ruht und schlummert er dann, aber wie soll der Schlummer dem hier süß und angenehm seyn, der vielleicht wie Epikur gelebt, der Sinnlichkeit knechtisch gefröhnt und von der Betrachtung über das wichtige Dieß- und Jenseits nie erschüttert, ganz auf die Ausbildung seines Geistes, auf den Dornenwegen der Frömmigkeit und Tugend, vergesssen hat? Die Bestimmung des Menschen ist von erhabener Art. Er wird aus dem Grabe auferstehen, um das hier begonnene Leben jenseits im Verklärungsglanze fortzusetzen; darum wird er eingelegt und eingescharrt in die geweihte Erde, wie ein Saamenkörnchen, das aber zuvor

vermodern und in Verwesung übergehen muß, wenn es süße und herrliche Früchte tragen soll. Hier und dort — Diesseits und Jenseits — o ihr viel bedeutenden Worte! Selig der sich in die enge Clause seines Grabes mit dem Bewußtseyn, der Tugend treu die Opfer dargebracht zu haben, zur Ruhe hinzulegen vermag! Wie freudenvoll für ihn wird demaleinst die fröhliche Stunde am lichten Auferstehungsmorgen schlagen. — Wie still ist alles um mich herum; aber so still ist's ja im Reiche der Todten Gottes, und darum ist auch nirgends anderswo, als nur einzig hier, die wahre Ruhe zu finden."

Theodor schwieg. Er trocknete sich eine Zähre aus den Augen, sah sich jetzt wehmüthig um und erblickte ein schwarzes Kreuz mit dem Namen seines Vaters und der einfachen Grabschrift: „Fromm und standhaft in seinen Leiden war er bis an das Grab.“ Ach hier ist er, den ich suche, rief Theodor schluchzend aus, hier unter diesem einfachen und schmucklosen Todtenmonument, ruht die Asche meines guten Vaters. O ruhe sanft, ruhe in Frieden du Edler! Wie feierlich ist meinem Geiste das Andenken an dich!

Schmerzen der innigsten Wehmuth drangen jetzt durch Theodors zitterndes Gebein, er sank an den falschen Grabeshügel auf seine Kniee nieder, seufzte schwermüthig und begann nach einigen Pausen. „Schau herab, o Verklärter! von deinem Sterne, auf mich deinen Sohn, und vernimm an deiner Schlummerstätte hier die Äußerungen meines dankbaren Sinnes, mit dem ich dich auch im Tode noch ehre. Ja, meine Brust bleibt ewig dein Altar, von dem die Opfer meines Dankes zu dir emporlo-

dern werden. Die Feier des heutigen Tages — es ist
 der dreißigste Jahrestag seit der Stunde meiner Geburt
 — bestimmt mich insbesondere, die Gabe meiner Dank-
 barkeit dir darzubringen und mein Herz an deiner heiligi-
 gen Urne hier auszuschütten. — Hart, o Vater, empfand
 ich es in der weiten Fremde oft, wie sehr du mir als
 der treueste und redlichste Rathgeber abgingest; aber so
 oft die Angst im Wirbel der Unfälle mich anwandelte, so
 oft habe ich an deine Lehren zurückgedacht, die du mir
 einst auch in diesem Garten hier, wenn die Abendröthe
 die Leichensteine vergoldete, gegeben hast, und immer fand
 ich zu meinem Glücke, Trost und Beruhigung in dieser
 beseligenden Rückerinnerung. Deinen Warnungen und
 Lehren verdanke ich es daher, daß ich in dem Umgange
 mit Menschen, hohen und niedern Standes, all der Ach-
 tung und Liebe genoß, die der Redliche und der Mann
 von solidem Charakter verdient. Wie sanft und lieblich,
 als hörte ich dich noch, Theurer, reden, war dein Vor-
 trag, in welchem du mir die glänzenden Vortheile, die
 die Tugend der Menschenfreundlichkeit gewährt, ausein-
 ander gesetzt und die hohen Genüsse in den reizendsten
 Bildern dargestellt hast, die sie denjenigen Sterblichen
 schmecken läßt, der ihre Pflichten in jedem Verhältnisse
 seines Lebens treu erfüllet. Das Wort deiner Belehrung
 war gewöhnlich einfach und kurz. So sagtest du, o ich
 mag deine Lehren gerne wiederholen, unter andern noch:
 die heiligen Wahrheiten der Religion, Theodor, präge tief
 deinem Herzen ein, und richte dich immer nach dem Gei-
 ste, der in denselben wehet; dieser wird dich immer wei-
 ser, klüger und vorsichtiger auf der gefährvollen Bahn des

Lebens machen. Komme jedermann mit Liebe, Sanftmuth und Güte zuvor, und du wirst die Menschen wunderbar für deine eigene Wohlfahrt gewinnen. Vergelte nie Böses mit Bösem; hast du Feinde, so thue ihnen Gutes, sie werden am Ende ihr Unrecht einsehen und dich achten lernen. Die wunderlichen Launen der Menschen, die mit dir in genauer Verbindung leben, gewöhne dir an in Geduld zu ertragen und du wirst dir manchen Verdruß und manche Verfolgung ersparen. Jenen, die das Recht dir zu befehlen haben, lerne gehorchen; die gewissenhafte Erfüllung deiner Pflichten in dem Subordinationsverhältnisse, wird dich herrlich mit der Liebe und Gewogenheit deiner gerechten Obern belohnen, und dein irdisches Glück in jeder Hinsicht befördern. Erlittene Schmach ertrage mit Muth; ist dein Gewissen rein, so darf dir's darum um's Herz nicht bange werden. Die Beherrschung deiner selbst sey dein vorzüglichstes Augenmerk; jeden bösen Trieb, der sich in deiner Brust regt, und dich für der Bosheit That einzunehmen sucht, lerne frühe durch Hilfe fester Grundsätze, die der Tugendgeist eingibt, in dir ersticken. Die Selbstständigkeit und Festigkeit im Handeln und Denken, ist die sicherste Brustwehr gegen den heftigen Andrang der Übel, die vorzüglich aus der Unzufriedenheit mit sich selbst entspringen. Bei den lieblosen Angriffen auf deine Rechtsschaffenheit, fasse dich in Weisheit; das elende Geschwätz des Verläumders verschwindet wie der Schaum der Wasserwoge, wenn du dich ruhig verhältst und dadurch nicht irre machen lässest. Bei dem Aufwallen deines gerechten Zornes hüte dich vor übereilung, und willst du den ersten Lieben auf deine Unschuld ausweichen, so neige dein

Ohr nicht dem Sirenenton der Verführung hin. Nimm das launichte Glück dich unter seine Lieblinge auf, so traue ihm, dich deshalb erhebend und blähend, nicht zu viel, denn unter seinen Schmeicheleien liegt eine große Heimtücke verborgen, die sehr tief verwunden kann. Bei dem Überfalle eines Unglücks aber, werde nie verzagt und kleinmüthig; bedenke hierbei was Seneca, der Weise, gesagt hat: „Je größer die zu bekämpfende Widerwärtigkeit ist, desto höher muß die Tugend sich emporheben.“

Ja, so sprachst und lehrtest du mich, Vater! D noch klingen laut deine letzten Worte in meinen Ohren, die du mir vor dem Antritte meiner Wanderungen, in der mir unvergeßlichen Abschiedsstunde, mit auf den Weg gegeben hast. Du sagtest: Theodor! du gehst jetzt in die weite Welt. Dein sorgfältiger Führer, der dich bis jetzt durch die gefährvollen Klippen des Lebens geleitet hat, bleibt zurück. Siehe zu, wie du vorsichtig wandelst. Der Geist deiner guten Denkart, die das erfreuliche Product meines Unterrichtes ist, beschirme und führe dich.

O Vater, zur Erhöhung deiner verklärten Freude und meiner innigen Beruhigung kann ich unter freiem Himmel an deinem Grabe hier das aufrichtige Geständniß ablegen, daß ich keine deiner Lehren übertreten und das reine Gewand meiner Sittlichkeit durch keine Unthat noch befleckt habe.

Eine Freudenthräne nestete bei diesen Worten, die Augen Theodors. Er faltete dann seine Hände gegen Himmel und sprach: „wie innig zufrieden und beglückt, beschließe ich den heutigen mir ewig denkwürdigen Tag. Dank dir, o Allmächtiger, daß ich in dem Bewußtseyn

meiner Tugend, an dem Grabeshügel zu knien vermag, der den besten Vater decket. Ruhe sanft, o geliebter Vater; weil ich eben so leben will, wie du gelebt hast, so sagt mir, und dieß zu meinem Troste, mein Ahnungsgefühl, daß ich auch einst auf dem Sterbelager so ruhig enden werde, wie du geendet hast, und daß ich unter den Leichen meiner Brüder hier, eben einst so in Frieden schlummern werde, wie du, o Theurer, Unvergesslicher! schlummerst.“

J. Melzer.

Bevölkerung der europäischen Türkei.

Wir entlehnen aus andern Blättern folgende Angabe der Bevölkerung des Türkischen Reichs in Europa: 1. Rumeli oder Romelien: 1,300,000 Dsmannen; 100,000 Juden; 500,000 Hellenen (eigentlich Griechischer Abstammung); 100,000 Wallachen; 50,000 Armenier, zusammen 2,050,000 Einwohner. 2. Bulgarien; 420,000 Dsmannen; 25,000 Juden; 30,000 Hellenen; 100,000 Wallachen; 10,000 Armenier; 500,000 Bulgaren; zusammen 1,085,000 Einwohner. 3. Moldau: 40,000 Dsmannen; 8000 Juden, 320,000 Wallachen und Moldauer (letztere Slavischer Abkunft); zusammen 368,000 Einwohner. 4. Wallachei: 60,000 Dsmannen; 20,000 Juden; 800,000 Wallachen; zusammen 880,000 Einwohner. 5. Servier: 160,000 Türken; 10,000 Juden; 450,000 Servien; 80,000 Aizen; zusammen 700,000 Einwohner. 6. Bosnien mit den einverleibten Bezirken: 180,000 Dsmannen;

12,000 Juden; 250,000 Bosniaken; 80,000 Dalmatier; 30,000 Kroaten, zusammen 552,000 Einwohner.

7. Albanien: 250,000 Osmanen; 30,000 Juden; 450,000 Arnauten; 150,000 Albaner, eigentlich Montenegriner; zusammen 880,000 Einwohner.

8. Macedonien: 300,000 Türken; 20,000 Juden; 620,000 Hellenen; 50,000 Wallachen; 90,000 Arnauten; zusammen 1,080,000 Einwohner.

9. Thessalien und Eivadien: 260,000 Osmanen; 40,000 Juden; 49,000 Hellenen; 5000 Armenier; zusammen 795,000 Einwohner.

10. Morea: 250,000 Türken; 20,000 Juden; 450,000 Hellenen; 10,000 Armenier; 60,000 Albaner (Mainotten); zusammen 795,000 Einwohner.

11. Die Inseln des Archipels: 250,000 Türken; 12,000 Juden; 530,000 Hellenen; 12,000 Armenier; zusammen 804,000 Einwohner.

Die ganze Bevölkerung der Türkisch-Europäischen Länder beläuft sich demnach auf 9,984,000 Seelen; unter diesen sind: 3,470,000 Türken; 297,000 Juden; 2,620,000 Hellenen; 500,000 Bulgaren; 1,370,000 Moldauer und Wallachen; 87,000 Armenier; 540,000 Arnauten; 80,000 Maizen; 250,000 Bosniaken; 80,000 Dalmatier; 30,000 Kroaten; 210,000 Albaner; 450,000 Servier.

Prophezeiung.

Man weiß, daß seit langen Zeiten unter den Türken eine prophetische Sage umläuft, daß sie ihre Eroberungen in Europa verlieren, und wieder nach Asien würden zurückkehren müssen. Ob einem ihrer

vermeintlichen Heiligen oder gar Mohamed selbst dieser Ausspruch zugeschrieben werde, wissen wir nicht bestimmt, aber bekannt ist es, daß die Griechen in Konstantinopel von jeher ihre Grabstätte auf dem asiatischen Ufer des Bosphorus suchen, um nicht einst unter einem fremden Volke zu ruhen. Diese Sage bestimmt sogar das Thor, durch welches das siegende Heer der gelben Söhne (der Christen) in Konstantinopel einziehen werde.

Anekdote.

Pope war bekanntlich in hohem Grade verwachsen und schief. „Wozu kann in aller Welt“ — rief ihm einst auf der Straße aus seinem Wagen ein Parlaments-Glied zu — „wozu kann ein so kleines, krummes und schiefes Wesen dienen?“ — „Such zu zwingen, den geraden Weg zu gehen!“ erwiederte Pope, der in seinen Satiren oft die Nebenwege des Parlaments gerügt hatte.

Gedankenzunder.

Die Ehre des Mannes ist wie die Ehre des Weibes: Einmal verloren ist verloren auf immer.

Die Jugend neigt sich zu den entschuldbarsten Leidenschaften hin: Liebe, Verlangen, Ehrgeiz, Freude; das Alter zu den schlimmsten: Geiz, Eifersucht, Neid, Verdacht.

Die Weisesten sind, die lieber Rath anhören, als geben.

Die Menschen suchen den Umgang mit Andern, und fliehen den Umgang mit sich; beides ist aber nöthig, und eines ohne das andere von keinem Nutzen.